

Fall Terrassierung Rebberge Salgesch (VS)



Zahlen und Fakten:

Am Rande des Pfywaldes am rechten Rhoneufer bei Salgesch soll eine Rebbergmelioration durchgeführt werden. Die Winzer wollen das Gebiet von rund 36 Hektaren Fläche planieren, um grössere und einfacher zu bewirtschaftende Rebflächen zu erhalten.

Das Gebiet „Poya Tschänderuna Undri Zell“ (PTUZ) ist eine mosaikartige, traditionelle Kulturlandschaft mit Rebterrassen, Hecken und kleinen Waldflächen auf trockenen Hügelkuppen sowie einer Doline (Senke) mit zahlreichen Libellenarten.

Interventionsgrund

Begründung aus Sicht Naturschutz/Umweltschutz: Landschaftlich und ökologisch sehr wertvolle Rebberge mit Trockensteinmauern, Magerrasen, Hecken und kleinen Wegen wurden vielerorts bereits melioriert und planiert. In der Folge entstanden grossflächige, eintönige und nur auf Nutzung und Wirtschaftlichkeit angelegte Rebflächen. Ziel der Einsprachen / Bewschwerden war eine „sanfte Melioration“, d.h. eine Verbesserung der Bewirtschaftungsmöglichkeiten ohne die biologische Vielfalt und landschaftliche Schönheit des Gebiets zu beeinträchtigen.

Relevanz für Umweltschutz

Dank der Einsprache konnte ein Kompromiss zwischen Winzern und Umweltorganisationen (WWF und Stiftung Landschaftschutz) erreicht werden: Die Weinbauern können mit Erschliessungswegen und Bewässerungsanlagen die Rebberge besser bewirtschaften. Durch den Verzicht auf die Planierung der terrassierten Rebberge wurde weniger Erde verschoben und die Trockenmauern erhalten. Dadurch blieben die wertvolle Landschaft -zur Freude der Passanten - sowie die Lebensräume seltener Tierar-

ten (Eidechsen, Insekten und Vögel, Flaumeichen) erhalten. Auch der Lebensraum für den Blasenstrauch-bläuling, ein Schmetterling, der nur in zwei Rebgebieten im Wallis zu finden ist, konnte erhalten werden.

Echo/Stimmen

Ohne das Verbandsbeschwerderecht wären die charakteristischen Rebbergterrassen von Salgesch verschwunden und das Wallis um eine wertvolle Landschaft ärmer. Die sanfte Rebmelioration in der Salgescher Umgebung wird zu Recht auch als Schweizer Premiere oder auch als Modell-Melioration bezeichnet. Rückblickend sagt Raymond Matthier, Präsident der Rebbaugenossenschaft: „Wir haben zwar weniger Reben bauen können, es hat etwas mehr Natur. Heute wird der Rebberg von allen hier in Salgesch positiv gesehen.“ Dr. Philippe Werner, Biologe, der das Projekt wissenschaftlich begleitete: „Dank den naturwissenschaftlichen Kenntnissen und den konstruktiven Diskussionen findet die Natur ein neues Gleichgewicht und konserviert ihren Reichtum für zukünftige Generationen. Alle können sagen: „Hier lässt es sich gut leben, und der Wein ist noch besser.“

Aus heutiger Sicht wird die Rebbergmelioration als ein gut gelungenes und ausgewogenes Mit- und Nebeneinander von Natur und Rebbau angesehen. Hier entstand ein wohl einmaliges Werk in der Schweiz mit Beachtung in ganz Europa, hervorgegangen aus Gesprächen zwischen Rebbauern und Umweltschutzorganisationen. Die Wirkung setzt sich bis heute fort. So soll der Pfywald ein Naturpark werden, auch das ist Folge der damaligen Lösung.

Chronologie

1979: Planung: Die Meliorationsgenossenschaft will die gesamte Fläche von 36 Hektaren südlich des Dorfes Salgesch in eine Rebfläche mit monotonem Gefälle von 8% umwandeln.

20.1.1988: Erster Bundesgerichtsentscheid. Die steppenartigen Hügelkuppen, bestockt mit Flaumeichen, sind als Wald zu bezeichnen und dürfen nicht „weg rasiert“ werden. Das Meliorationsprojekt muss überarbeitet werden.

29.9.1992: Zweiter Bundesgerichtsentscheid: Die Doline, Lebensraum zahlreicher Libellen, darf nicht beeinträchtigt werden. Das Meliorationsprojekt muss überarbeitet werden.

1995: Vereinbarung der Meliorationsgenossenschaft PTUZ mit WWF und Landschaftsschutz. Die charakteristischen Trockensteinmauern bleiben erhalten. Um die Doline wird ein Heckengürtel angelegt sowie eine artenreiche Wiese. Das ganze Gebiet wird von ökologischen Korridoren in Form von Hecken, Magerwiesen und Trockenrasen durchzogen. Ein Fünftel der Gesamtfläche ist Vorranggebiet für die Natur. Auf vier Fünftel des Gebietes können die Reben intensiv bewirtschaftet werden mit Bewässerung und Erschliessungsstrassen.

Links/Kontaktpersonen

Raphael Dallèves Sion, Tel. 027 322 26 63

Marie-Thérèse Sangra, WWF, Sion, Tel. 027 322 68 67

Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz, Bern Tel. 031 377 00 77